

Vereint von Fettnapf zu Fettnapf

„Die Statisten“ in der
Union Halle Frankfurt

Von Marie-Sophie Adeoso

Die Statisten spielen die Hauptrolle. Karl Bruchhäuser und Karsten Kaie spielen die Statisten und alle Haupt- und Nebenrollen noch dazu. Quizfrage: Wer ist wer? In Marie Jones' Erfolgskomödie „Die Statisten“ entscheidet sich die Identitätsfrage in Sekundenbruchteilen. Eine Drehung aus der Hüfte, eine Handbewegung, ein Ausfallschritt, und schon wird aus dem bockbeinigen alten Dorfsäufer Mickey die x-beinig-tippelnde, Anweisungen wie Handküsse verteilende Produktionsassistentin Aisling. Karsten Kaie verwandelt sich derweil von der glamourös italo-seufzenden Filmdiva Caroline Giovanni in einen näselnden Regisseur und zurück.

Und so weiter, und so fort. In insgesamt 16 Rollen schlüpfen die beiden „Caveman“-Darsteller in der Frankfurter Union Halle. Bei so viel Wandlungsfähigkeit wird die Handlung bald nebensächlich. Sie rollt lediglich den roten Teppich aus für das Personal eines Hollywoodfilms, das in ein irisches Dorf einfällt und sich in allerlei situationskomischen Momenten mit dem Schicksal der eher tumben Landbevölkerung verknüpft. Im Mittelpunkt stehen die beiden

Tanzen können sie, die Iren Loser Charlie und Jake, die sich vom Statisten-Dasein den großen Durchbruch erhoffen. Sie saufen, sie lieben, sie weinen, sie tappen vereint von Fettnapf zu Fettnapf und brillieren wenigstens im Irish Dance – denn „tanzen, das können sie, die Iren“.

Es ist natürlich das Spiel mit den Klischees und deren gnadenlose Überzeichnung, aus dem das von Simon Delaney in Szene gesetzte Stück seinen Humor zieht. Das ist ausgesprochen kurzweilig, aber eben auch kurzlebig in seiner Nachwirkung. Der dramatische Kern um den jungen Dorfbewohner Sean, der sich mit Steinen in den Taschen ertränkt (daher der Originaltitel des Stücks: „Stones in his Pockets“), berührt in seiner Tragik kaum und will es wohl auch gar nicht. Die finale Idee der Statisten, Seans Leben zu verfilmen, verliert dadurch aber seine erzählerische Plausibilität.

Doch sei es drum: Den multiplen Schauspielern Kaie und Bruchhäuser zuzuschauen, macht großen Spaß. Stimm-, Mimik-, Gestik- und Dialektwechsel meistern sie mit viel Witz. Dass die Charakterisierung ihrer Rollen sich, der Unverwechselbarkeit halber, auf schlichte Merkmale beschränkt, ist dabei dem Klamauk des Stückes angemessen und konsequent. Da geriert sich ein Bodyguard kastig, mimikarm und dialektgefärbt. Und Damen fassen sich gerne affektiert ins Haar. Fast wie im echten Leben.

Union Halle Frankfurt: 13.-16. Januar. www.diestatisten.de